

Predigtgedanken zum Sonntag Reminiszerere St. Lukas 28.02.2021
Gedenktag für bedrängte und verfolgte Christ:innen
Im Fokus 2021: Indien

Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

**Eingangsmeditation „Reminiszerere – Gedenke“
und Gebet**

Erinnere Dich, Herr,
an Deine Zuneigung und an Deine Freundlichkeit.
Und erinnere uns daran wie Du bist und was du für uns willst.

Wir erinnern uns an Abschiede und Verluste.
Erinnere Du uns an Deine Liebe bis in Ewigkeit,
auf dass wir dem Leben trauen.

Wir erinnern uns an Verzicht und Einschränkungen.
Erinnere uns an unsere Freiheiten,
auf dass wir sie nutzen.

Wir erinnern uns an Schmerz und Sehnsucht.
Erinnere uns auch an unser Glück und Gelingen
und an die Gemeinschaft, in der wir geborgen sind,
auf dass wir dankbar werden.

Wir erinnern uns an unsere Grenzen.
Erinnere Du uns an weltweite Verbundenheit,
an unsere Geschwister, die nördlich und südlich, östlich und westlich von uns leben,
an Familie Mensch auf allen Kontinenten und Inseln,
die wie wir vertraut, hofft und liebt.

Ja, dreieiniger Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist,
du bist ein Gott, der uns sieht und der uns annimmt, wie wir sind.

So bitten wir dich:

Lass uns auch einander mit deinen Augen sehen,
hilf uns, mutig aufzustehen,
wenn Menschen wegen ihres Glaubens, ihrer Herkunft oder ihrer Überzeugungen
verfolgt werden.

Lass uns offen bleiben für die Fülle und Vielfalt,
in der du uns, deine Menschheit geschaffen hast
und uns dafür einsetzen,
dass diese Vielfalt sich überall
in Frieden und Gerechtigkeit entfalten kann.

Durch Jesus Christus, deinen Sohn,
 unseren Herrn und unsern Bruder,
 der mit dir und dem Heiligen Geist
 Leben schafft, segnet und begleitet
 in Zeit und Ewigkeit.
 Amen.

Der heutige Predigttext steht im Johannes-Evangelium im 4. Kapitel und wird während der Predigt gelesen

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Liebe Gemeinde!

Von alters her leben in dem riesigen Indien Menschen verschiedener Religionen und Herkunft zusammen. Bei der Volkszählung von 2011 zählten sich 79,8% der Bevölkerung zum Hinduismus, 14,2% zum Islam, 2,3% zum Christentum, 0,7% zum Buddhismus und 1,7% zu den Sikhs.

Laut seiner Verfassung von 1950 ist Indien ein säkularer moderner Staat, der seinen Bürger:innen Religions- und Meinungsfreiheit garantiert. Eine respektvolle Haltung gegenüber sämtlichen Religionen prägte in den ersten Jahrzehnten das Land. Seit Beginn der 80er Jahre jedoch kämpfen zunehmend fundamentalistische hindu-nationalistische Gruppierungen gegen Indiens säkularen, offenen und toleranten Geist und sein Erbe. Unterstützt werden sie in jüngster Vergangenheit durch die Regierung von Premierminister Modi.

Trotz seiner Verfassung hat Indien das hinduistische Kastensystem im Innern nie überwunden. Wer keiner, nicht einmal der niedersten Kaste angehört, gilt als unrein und unberührbar. Dies betrifft Angehörige aller nicht-hinduistischen Religionen, also auch Muslime und Christen ebenso wie die Angehörigen indigener Völker, die Adivasi, und die Nachkommen der indischen Ureinwohner, die sich Dalit nennen – Ihnen ist für diese Menschen vielleicht noch das alte Wort der „Paria“ vertraut. Zwar haben Quoten für diese Gruppen manchen unter ihnen einen gewissen Zugang zu Bildung und gesellschaftlicher Teilhabe verschafft, aber der größte Teil von ihnen lebt in Armut und sklavenähnlichen Arbeitsverhältnissen. Besonders trifft dies die Frauen, die oft in vielfältigen Abhängigkeiten leben und denen Selbstbestimmung in vielen Bereichen des Lebens verwehrt wird.

60 bis 75% der Christen in Indien sind Dalit. Warum der christliche Glaube für sie so attraktiv ist, obwohl die Zugehörigkeit zum Christentum ihnen gesellschaftlich nur weitere Nachteile beschert, möchte ich ihnen jetzt in drei Texten näherbringen. Und vielleicht erkennt die Eine und der Andere trotz der ganz anderen Verhältnisse in Indien auch Parallelen zur eigenen Lebenswirklichkeit.

Der erste ist ein Bibeltext: die Erzählung von Jesus und der Samaritanerin am Jakobsbrunnen. Zum Verständnis: für Juden galten Samaritaner zur Zeit Jesu als unrein, weil sie angeblich nicht nur an den einen Gott glaubten und sich mit anderen Völkern vermischt hatten. Und mit fremden Frauen hatten Männer sich in der Öffentlichkeit sowieso nicht zu unterhalten.

Predigttext: Johannes 4,5-14

5 Jesus kam in eine Stadt Samariens, die heißt Sychar, nahe bei dem Feld, das Jakob seinem Sohn Josef gegeben hatte. 6 Es war aber dort Jakobs Brunnen. Weil nun Jesus müde war von der Reise, setzte er sich an den Brunnen; es war um die sechste Stunde. 7 Da kommt eine Frau aus Samarien, um Wasser zu schöpfen. Jesus spricht zu ihr: Gib mir zu trinken! 8 Denn seine Jünger waren in die Stadt gegangen, um Speise zu kaufen. 9 Da spricht die samaritanische Frau zu ihm: Wie, du, ein Jude, erbittest etwas zu trinken von mir, einer samaritanischen Frau? Denn die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritanern. -10 Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wenn du erkennst die Gabe Gottes und wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!, du hättest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser.

11 Spricht zu ihm die Frau: Herr, du hast doch nichts, womit du schöpfen könntest, und der Brunnen ist tief; woher hast du denn lebendiges Wasser? 12 Bist du etwa mehr als unser Vater Jakob, der uns diesen Brunnen gegeben hat? Und er hat daraus getrunken und seine Söhne und sein Vieh. 13 Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wer von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dürsten; 14 wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.

Eine kirchliche Mitarbeiterin schreibt dazu (das ist der zweite Text):

„In Deutschland mag es überraschen, dass gerade diese biblische Erzählung die Lieblingsgeschichte vieler Christen in Indien ist. Kommt man jedoch in ein südindisches Dorf, dann versteht man das sofort. Bis zum heutigen Tag ist jedes Dorf geteilt, meistens durch einen Fluss, eine Straße oder einen öden Landstreifen. Die schöne Seite mit der ordentlich gepflasterten Straße, mit Schule und Tempel, ein paar Läden und sauberen Häusern mit Dachpfannen oder Zementdächern, ist das Dorf der Kastenangehörigen. Die anderen, die „Unberührbaren“, die Dalits, bewohnen den anderen Teil des Dorfes, in Hütten aus Lehm gedeckt mit Palmblättern oder Wellblech. Bei ihnen trocknen die Brunnen im Sommer zuerst aus, da sie nicht tief genug sind. Im Dorf der Kastenangehörigen dürfen sie wohl arbeiten, die Kühe waschen, den Mist entsorgen, die Toiletten reinigen, aber Wasser bekommen sie dort nicht. Das müssen sie von zu Hause mitbringen, denn sie sind „unrein“. Kein Wunder, dass Menschen, besonders Frauen, die aus einer solchen Kultur kommen, sich sofort mit der samaritanischen Frau identifizieren: „Juden verkehren nämlich nicht mit Samaritanern“ erklärt die Frau am Brunnen.

Nach der indischen Verfassung darf es keine Diskriminierung der Dalits mehr geben, aber immer noch hat der Teeverkäufer im Dorf einen Extrabecher für die Dalits, den er nicht spült und nicht anfasst. Immer wieder liest man in der Zeitung, dass Liebesheiraten von Dalits mit Nicht-Dalits von der Dorfgemeinschaft und der Familie mit grausamen Strafen bis zum Tode verfolgt werden. Natürlich hat sich viel geändert seit den Zeiten, als Dalitfrauen und -männer ihren Oberkörper nicht bedecken durften, barfuß gehen mussten und gezwungen waren, einen Spucknapf um den Hals zu tragen, damit sie nicht auf den Weg spuckten. Diese Veränderungen in der Gesellschaft sind zum großen Teil Erfolge missionarischer Arbeit und des Einsatzes der Kirche. Deshalb sehen besonders Christinnen Jesus als den, der Grenzen durchbricht und sie befreit – wie bei der samaritanischen Frau. Der indische Dalitbischof Devasahayam sagte: „Wenn eine Dalitfrau Christin wird, dann ist das so, als ob sie blind war und jetzt sehen kann.“

Liebe Gemeinde,
 was für eine Kraft entwickelt das, was Jesus gesagt und getan hat. Wertschätzung, Respekt, Behutsamkeit und Achtung bringt er der Frau entgegen, die mitten in der heißesten Zeit des Tages zum Brunnen gehen und Wasser holen muss. Eine Abhängige, eine Magd. Mit ihr beginnt er ein tiefes Gespräch, rührt sie behutsam an mit seinen Worten, rührt an die Sehnsucht nach Lebendigkeit, nach Erquickung, nach Befreiung, lässt nicht locker, zeigt ihr den Quell des Lebenswassers, den nur er ihr erschließen kann: Liebe, die aus Gott fließt und Menschen ihren Wert und ihre Würde gibt. Würde, die niemand antasten, niemand ihr nehmen kann. Faszinierend, wie sie sich mehr und mehr aufrichtet in diesem Gespräch, wie sie ihm Paroli bietet, selbstbewusst reagiert – sie lässt sich nicht alles erzählen, da muss er schon genauer werden – und wie befreiend zugleich, so ernst genommen und wahrgenommen zu werden.

Als dritten Text möchte ich einen poetischen Text über das Leben von Ruth Manorama vorlesen. Dr. Ruth Manorama, 1952 in Madras geboren, setzt sich seit Jahrzehnten für Frauenrechte ein, insbesondere für Dalit-Frauen, zu denen sie selbst gehört. Für ihr Engagement wurde die studierte Sozialarbeiterin bereits 2006 mit dem Alternativen Friedensnobelpreis ausgezeichnet.

*Sie galt als unberührbar
 unreine unterste Gruppe, Dalits, kastenlos
 und sie wusste immer
 unberührbar bedeutet auch arm
 und außerdem war sie eine Frau,
 das war doppelt so schlimm
 kastenlos, arm, weiblich, unberührbar
 und die anderen
 untere, mittlere, höhere, hohe Kasten, Brahmanen sogar
 galten als besser und reiner*

Und dann merkte sie
berühren ließen die sich aber auch nicht
je höher, desto mehr blieben sie unter sich
nicht in Hütten oder Häusern, sondern Villen
nicht hinter einem Gatter, einem Zaun,
sondern einer Mauer

Und da merkte sie
dass sie die Idee gar nicht so schlecht fand
wenn jeder Mensch unberührbar ist
bedeutete das ja auch,
um jeden herum gibt es eine Grenze
etwas Heiliges, das nicht überschritten werden kann
Das verlieh ihr innere Stärke und Schutz

Und dann kamen die Missionare in ihr Dorf
Weiße, die ein wenig aussahen wie Brahmanen
und erzählten von Jesus, Mensch unter Menschen
und da wunderte sie sich
wenn sie sogar ihn so berühren konnten
Gottes heiliges Kind
in den Arm nehmen, in Windeln wickeln,
an die Brust anlegen
wenn sie sogar ihn so berühren konnten
an die Hand nehmen, tief in die Augen sehen,
Brot mit ihm teilen
an einem Tisch sitzen, in einem Boot
in einem Haus mit Unreinen und Unberührbaren, Außenseitern
wenn sogar er so berührbar war
wer war dann überhaupt unberührbar
was bedeutete diese ganz Idee dann

Und da stieg sie aus
Ruth Manorama aus Chennai, Südindien
unreine unterste Gruppe, Dalits, kastenlos, arm, weiblich
und ließ sich nie wieder sagen,
was sie berühren durfte und was nicht
sie glaubte nie wieder, sie sei unberührbar
sondern glaubte ihm wie niemand sonst
und sie arbeitete hart, nahm die Unterstützung gerne an
studierte, wurde Sozialarbeiterin für die Dalit-Frauen
für die Kastenlosen, Unberührbaren, die Ärmsten
sie mobilisiert sie im ganzen Land

*Und da verlieh man ihr
den Alternativen Nobelpreis
der Kämpferin gegen das Kastensystem
und in der Begründung hieß es
ihr Engagement, ihre Ideen und eigene Herkunft
habe die Jury in diesem Jahr **berührt** wie niemand sonst*
Christina Brudereck

Liebe Gemeinde,

lasst uns beten für die Menschen in Indien und auf der ganzen Welt, die verfolgt und unterdrückt werden, weil sie anders leben und glauben, als die Machthaber und ihre Ideologen oder die Mehrheit ihnen das zugestehen. Und lasst uns aufmerksam und wachsam bleiben, wo bei uns Menschen verachtet, benachteiligt, ausgegrenzt werden, weil sie nicht irgendeiner Norm entsprechen, weil sie anders leben und glauben wollen als wir. Jesus lehrt uns Unterschiede auszuhalten, einander zu hören, zu spüren und zu achten, Verschiedenheit bereichernd zu finden und miteinander versöhnt und befreit leben zu lernen.

Amen

Fürbitten und Vaterunser

Barmherziger Gott,

Wir bringen heute unsere Klage vor dich über Bedrängnis, Gewalt und Verfolgung, denen Christen und andere religiöse Minderheiten in Indien und weltweit ausgesetzt sind.

Für diejenigen, die andere bedrücken, bitten wir dich:
Deine Liebe verdränge den Hass aus ihren Herzen,
Dein Segen wehre der Gewalt und Bedrückung,
Deine Vergebung ebne den Weg der Umkehr.

Für die Mächtigen und Einflussreichen bitten wir dich:
lass sie furchtlos für Recht und Gerechtigkeit eintreten,
stärke Ehrlichkeit und Unbestechlichkeit,
wecke ihre Verantwortung für den Schutz der Schwachen.

Für unsere christlichen Geschwister in Indien
bitten wir dich:
lass sie nicht irre werden in ihrem Glauben
an deinen Sohn Jesus Christus.
In ihrer Bedrängnis sei er ihre Zuflucht,
in ihrer Not ihre Hoffnung,
in Angst und Trauer ihr Trost,
und ihr Vorbild in Leiden und Liebe.

Für alle um ihres Glaubens und ihrer friedlichen Überzeugungen willen Verfolgten bitten wir dich:

Bewahre sie vor traumatischen Erfahrungen,
lass sie Aufnahme bei Menschen finden,
die ihnen Herz und Haus öffnen,
lindere Leid, schenke Freiheit, rette Leben.

Für uns selber bitten wir:

lass uns erkennen, wie wir unsere Verbundenheit mit den Christen und anderen Verfolgten in Indien leben können.

Zeige uns, wo wir auch aus der Ferne helfen können,
und hilf uns, nicht nachzulassen in der Fürbitte
für bedrängte Mitchristen in aller Welt.

Gott, wir bitten dich für unsere Verstorbene Helga Linder. Lass sie deine Barmherzigkeit erfahren und nimm sie auf in den Frieden deines Reiches. Tröste ihre Angehörigen und gib ihnen die Zuversicht, dass Frau Linder bei dir für immer geborgen ist.

Und wir legen dir Jasmin und Jakob Sturm ans Herz, die nächsten Samstag hier getauft werden. Komm zu ihnen und bleibe bei ihnen mit deiner Freundschaft und deinem Segen. Und gib den Eltern und Paten Liebe, Geduld und Vertrauen, dass sie den Glauben an dich weitergeben und die beiden gut ins Leben begleiten können.

Wenn uns ein Mensch oder ein Anliegen jetzt ganz besonders auf dem Herzen ist, Gott, dann vertrauen wir dir das in der Stille an:

- Stille -

Gemeinsam lasst uns beten:

Vater unser

Segen:

Gott segne dich und behüte dich.

Er lasse sein Angesicht leuchten über dir
und sei dir gnädig.

Er erhebe sein Angesicht auf dich
und gebe dir Frieden.

Amen

Zitierte Texte, Textvorlagen und Bild aus der Broschüre „Fürbitte für bedrängte und verfolgte Christen“, Sonntag Reminiszere, 28. Februar 2021, Im Fokus: Indien. Hrsg.: EKD